

Dresdner
PHILHARMONIE

Festsaal Deutsches Hygiene-Museum
Sonntag, den 26. April 1953, 19 Uhr
Öffentliche Hauptprobe Sonnabend, den 25. April 1953, 19 Uhr

DEUTSCHER
ROMANTIKER-ZYKLUS

9. Abend · Anrecht B

FRANZ SCHUBERT · KAMMERMUSIK

- | | |
|--|---|
| » Der Tod und das Mädchen «,
Streichquartett op. posth. | Allegro
Andante con moto
Scherzo, Allegro molto
Presto |
| Lieder | Aufenthalt
Ganymed
Mignon I
Gretchen am Spinnrad
P a u s e
Fischerweise
Lachen und Weinen
Liebhaber in allen Gestalten
Rastlose Liebe |
| » Forellen-Quintett «, op. 114 | Allegro vivace
Andante
Scherzo, Presto
Andantino
Finale, Allegro giusto |

Ausführende

Eva Fleischer (Leipzig), Alt · Am Flügel: Generalmusikdirektor Franz Jung
Konzertmeister Ferdinand Baumbach (I. Violine) · Rudolf Böttger (II. Violine)
Kammermusiker Karl Schulze (Viola) · 1. Solocellist Dr. Horst Jahn (Violoncello)
Kammervirtuos Heinz Schmidt (Kontrabaß)

Z U R E I N F U H R U N G

Franz Schubert (1797—1828) hatte bei seinem Tode eine Fülle von Partituren hinterlassen, die sich in seinem Nachlaß befanden. So war auch das große Streichquartett in d-Moll darunter, das als ein „nachgelassenes“ Werk deshalb mit „Opus posthumum“ bezeichnet wird. Dieses d-Moll-Quartett enthält Variationen über das Lied „Der Tod und das Mädchen“, das Schubert selbst vertont hatte. Es kommt oft bei Komponisten vor, daß ihnen eine künstlerische Fassung eines Werkes, und sei sie noch so gut gelungen, nicht genügt, daß sie noch mehr aussagen müssen über den Inhalt, der in ihnen zur Gestaltwerdung drängt und daß sie oft auch von anderen Seiten her an dasselbe schöpferische Problem herangehen wollen und müssen. So ging es Franz Schubert mit dem Liede „Der Tod und das Mädchen“, das er auf einem anderen Gebiete der Musik, der Kammermusik, nun völlig ausschöpfte. Schubert verzichtet in diesem Quartett auf das dichterische Wort, ohne jedoch den Inhalt aufzugeben.

An dem d-Moll-Quartett verblüfft zuerst der Umfang, weswegen Schubert das Werk selbst als „Großes Quartett“ bezeichnete. Dem Umfange und dem Gehalt nach ist das Quartett eine Sinfonie, die sich eben nur der vier Streichinstrumente bedient. Erstaunen und Ehrfurcht erweckt aber das handwerkliche Können in diesem Werke, das Schubert von der Seite der vollkommenen Meisterschaft zeigt. Die Durcharbeitung der Themen, die man bei Schubert allerdings eindeutig „Melodien“ nennen muß,

ist so meisterlich und so gekonnt, daß Ehrfurcht vor einer solchen Leistung sich ganz natürlich einstellt. Aber hinzu kommt, daß Schubert in dieses Werk eine solche Fülle von melodischem Reichtum einstreut, daß er allen Nebenstimmen eine so wunderbare melodische Prägung gibt, daß man vor dieser Fülle an Schönheit verstummt. Man spricht oft davon, daß Schubert „begnadet“ gewesen sei und will damit seine Begabung einer außerirdischen Macht zusprechen. Es ist aber vielmehr so, daß Schubert Melodien schuf, die genau denen entsprachen, die das Volk als seine eigenen erkannte oder die den inneren Wünschen des Volkes nach schönen und reinen Melodien am meisten entgegenkamen. Schubert ist ein Sänger des Volkes, und er ist es auch in dem d-Moll-Quartett. Die Vielfalt der Empfindungen des Volkes kommt in ihm zum Ausdruck: im ersten Satz Kraftbewußtsein und dramatisches Ungestüm, im zweiten Satz die verinnerlichten Veränderungen (Variationen) des innigen Themas, im dritten Satz Tanzfreude und Lebensmut und im vierten, dem Schlußsatz, einem Rondo, wiederum gesundes Kraftgefühl, gepaart mit geistiger Stärke.

Von den 14 Streichquartetten, die Schubert komponierte, ist das in d-Moll eins der umfassendsten und bedeutendsten. Es ist geeignet, unser Bild von Schubert, der meist als ein weltabgewandter Träumer hingestellt worden ist, wesentlich zu korrigieren, da er hier als ein dem Volke zugewandter tatkräftiger Mensch auftritt.

Joh. Paul Thilman

Lieder von Franz Schubert

Aufenthalt
Text von Rellstab

Rauschender Strom, brausender Wald,
starrender Fels mein Aufenthalt.
Wie sich die Welle an Welle reiht,
fließen die Tränen mir ewig erneut.
Hoch in den Kronen wogend sich's regt,
so unaufhörlich mein Herze schlägt.
Und wie des Felsen uraltes Erz,
ewig derselbe bleibet mein Schmerz.
Rauschender Strom, brausender Wald,
starrender Fels mein Aufenthalt.

Ganymed
Text von Goethe

Wie im Morgenglanze du rings mich anglühst,
Frühling, Geliebter!
Mit tausendfacher Liebeswonne sich an mein Herze
drängt deiner ewigen Wärme heilig Gefühl,
unendliche Schöne!
Daß ich dich fassen möcht in diesen Arm!
Ach, an deinen Busen lieg ich und schmachte
und deine Blumen, dein Gras drängen sich an mein Herz.

Du kühlst den brennenden Durst meines Busens,
lieblicher Morgenwind, ruft drein die Nachtigall
liebend nach mir aus dem Nebeltal.

Ich komm! ich komme! ach! wohin? wohin?
Hinauf strebt's! Es schweben die Wolken abwärts,
die Wolken neigen sich der sehnenden Liebe.

Mir! mir! in eurem Schoße aufwärts! umfangend
umfassen! aufwärts an deinen Busen, alliebender Vater!
Die Wolken neigen sich der sehnenden Liebe. Mir!

Lied der Mignon
Aus „Wilhelm Meister“
von Goethe

Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen,
denn mein Geheimnis ist mir Pflicht;
Ich möchte dir mein ganzes Innre zeigen,
allein das Schicksal will es nicht.
Zur rechten Zeit vertreibt der Sonne Lauf die finstre Nacht
und sie muß sich erhellen;
Der harte Fels schließt seinen Busen auf,
mißgönnt der Erde nicht die tiefverborgnen Quellen.
Ein jeder sucht im Arm des Freundes Ruh,
dort kann die Brust in Klagen sich ergießen;
allein ein Schwur drückt mir die Lippen zu,
und nur ein Gott vermag sie aufzuschließen.

Gretchen am Spinnrad
Aus Goethes „Faust“

Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer;
ich finde, ich finde sie nimmermehr und nimmermehr.
Wo ich ihn nicht hab', ist mir das Grab,
die ganze Welt ist mir vergällt.

Mein armer Kopf ist mir verrückt,
mein armer Sinn ist mir zerstückt.

Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer;
ich finde, ich finde sie nimmermehr und nimmermehr.

Nach ihm nur schau ich zum Fenster hinaus,
nach ihm nur geh ich aus dem Haus.

Sein hoher Gang, sein' edle Gestalt,
seines Mundes Lächeln, seiner Augen Gewalt,
und seiner Rede Zauberfluß, sein Händedruck
und ach, sein Kuß!

Mein Busen drängt sich nach ihm hin,
ach dürft ich fassen und halten ihn!
und küssen ihn so wie ich wollt,
an seinen Küssen vergehen sollt.

Fischerweise
Text von Baron Schlechta

Den Fischer fechten Sorgen und Gram und Leid nicht an,
er löst am frühen Morgen mit leichtem Sinn den Kahn.
Da lagert rings noch Friede auf Wald und Flur und Bach,
er ruft mit seinem Liede die gold'ne Sonne wach.

Doch wer ein Netz will stellen, braucht Augen klar und gut,
muß heiter gleich den Wellen und frei sein wie die Flut.
Dort angelt auf der Brücke die Hirtin, schlauer Wicht!
Gib auf nur deine Tücke, den Fisch betrügst du nicht!

Er singt zu seinem Werke aus voller frischer Brust,
die Arbeit gibt ihm Stärke, die Stärke Lebenslust.
Bald wird ein bunt Gewimmel in allen Tiefen laut,
und plätschert durch den Himmel, der sich im Wasser baut.

Lachen und Weinen

Text von Rückert

Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde
 ruht bei der Lieb' auf so mancherlei Grunde.
 Morgens lacht' ich vor Lust, und warum ich nun weine,
 bei des Abends Scheine, ist mir selb' nicht bewußt.
 Weinen und Lachen zu jeglicher Stunde,
 ruht bei der Lieb' auf so mancherlei Grunde.
 Abends weint' ich vor Schmerz; und warum du erwachen kannst
 am Morgen mit Lachen, muß ich dich fragen,
 o Herz, muß ich dich fragen, o Herz.

Liebhaber in allen Gestalten

Text von Goethe

Ich wollt' ich wär' ein Fisch, so hurtig und frisch;
 und kämst du zu angeln, ich würde nicht mangeln.
 Ich wollt' ich wäre Gold, dir immer im Sold;
 und tät'st du was kaufen, käm ich gelaufen.
 Doch bin ich, wie ich bin, und nimm mich nur hin!
 Willst bess're besitzen, so laß dir sie schnitzen.

Rastlose Liebe

Text von Goethe

Dem Schnee, dem Regen, dem Wind entgegen,
 im Dampf der Klüfte, durch Nebeldüfte immerzu!
 Immerzu! ohne Rast und Ruh!
 Lieber durch Leiden wollt ich mich schlagen,
 als soviel Freuden des Lebens ertragen.
 Alle das Neigen von Herzen zu Herzen,
 ach, wie so eigen schafft es Schmerzen!
 Wie, soll ich fliehen? Wälderwärts ziehen?
 alles, alles vergebens!
 Krone des Lebens, Glück ohne Ruh, Liebe bist du, o Liebe bist du!

1819 ist das berühmte „Forellen-Quintett“ von Franz Schubert entstanden, das zu den bekanntesten Kammermusikwerken der Weltliteratur gehört. Auch hier greift Schubert auf ein schon von ihm als Lied vertontes Werk zurück, um mit der neuen erweiterten Fassung alle in ihm schlummernden Möglichkeiten auszunutzen. Das Quintett hat eine etwas ungewöhnliche Besetzung, da es nicht das übliche Streichquartett mit dem Klavier verbindet, sondern ein Quartett, das aus Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß besteht, verwendet. Damit sind die tiefen Streicher im Übergewicht, damit gewinnt Schubert aber auch das Violoncello als Melodieinstrument von baritonaler Färbung. Und nicht zuletzt gibt er dem so selten in der Kammermusik verwendeten Kontrabaß schöne und lohnende Aufgaben.

Aus den fünf Sätzen des Opus 114, wie das Forellen-Quintett sachlich auch bezeichnet wird, strömt dem Hörer eine unüberschaubare Fülle herrlich klingender Musik entgegen. Der schöne Klang beruht zwar wesentlich auf der Instrumentation, aber ebenso auch auf der glücklichen Thematik, die Schubert wählte und verwendete. Das Thema der Variationen (3. Satz), das das

volksliedhafte eigene Lied aufgreift, hat alle Voraussetzungen in sich, ein Volkslied zu werden. Aber auch die anderen Sätze enthalten Themen und Melodien, die von einer so volkstümlichen Gestalt sind, daß sie allen Hörern sofort eingehen und sie beglücken. Jeder Hörer spürt, daß mit diesen Melodien ein Ton getroffen worden ist, der in den schönsten Volksliedern ebenso vorkommt. Heute nennt man diese Eigenschaft „Intonation“, womit man die Verwandtschaft des künstlerischen Schaffens mit dem volkstümlichen Schaffen aufdeckt. Jedes Volk hat seine nur ihm eigentümliche Intonation, die ein großer Künstler nachempfindet und in seinen Kunstwerken anwendet. Das Volk versteht ihn dann sofort und ist glücklich, daß einer ihre natürlichen Gefühlsregungen so gut ausdrücken kann. Da Franz Schubert hierbei eine natürliche Gabe hatte, ist er ein wahrhafter Künstler und Kunder deutschen Wesens geworden. Ihm ist es, wie wohl nur noch Haydn und Mozart, gelungen, Musik zu schaffen, die gleichermaßen Laien und Kenner erfreut. Und das ist ganz besonders beim Forellen-Quintett der Fall.

Joh. Paul Thilman

Vorankündigung

10. Mai: 10. Philharmonisches Konzert
 14. Mai: Außerordentl. Konzert mit Karel Ančerl (Chefdirigent der Tschech. Philharmonie) und Prof. Miloš Sadlow (Prag)
 16. und 17. Mai: Deutscher Romantiker-Zyklus, 10. Abend
 Pfingsten: Beginn der Serenadenkonzerte in Pillnitz